

KRISTIN BOOSFELD

Die Lehren von der Statutenkollision

*Grundlagen der
Rechtswissenschaft*

46

Mohr Siebeck

Grundlagen der Rechtswissenschaft

herausgegeben von
Marietta Auer, Horst Dreier und Ulrike Müßig

46



Kristin Boosfeld

Die Lehren von der Statutenkollision

Eine Deutungsgeschichte aus Raum und Recht

Mohr Siebeck

Kristin Boosfeld, geboren 1987; Studium der Rechtswissenschaften in Münster; Erstes Juristisches Staatsexamen; Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster; Magister Juris, Universität Oxford (Mansfield College); 2015 Promotion; Referendariat in Münster und Bern; 2016 Zweites Juristisches Staatsexamen; Akademische Rätin a. Z., an der Universität Münster; 2018 Forschungsaufenthalt am Institute of European and Comparative Law, Universität Oxford; 2022 Habilitation; Seit 2023 Universitätsprofessorin für Bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte und Rechtsvergleichung an der Leuphana Universität Lüneburg.
orcid.org/0000-0002-4995-0117

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft – [519401567].

ISBN 978-3-16-162421-6 / eISBN 978-3-16-162422-3

DOI 10.1628/978-3-16-162422-3

ISSN 1614-8169 / eISSN 2569-3964 (Grundlagen der Rechtswissenschaft)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC BY-NC-ND 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Für Felix, Julius und Till

Vorwort

Diese Arbeit hat zu Beginn des vergangenen Jahres der juristischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Habilitationsschrift vorgelegen. Die zentralen Quellen von Bartolus de Saxoferrato, Baldus de Ubaldis, Charles Dumoulin, Bertrand d'Argentré, Paulus und Johannes Voet sowie Ulrik Huber sollen in einem gesonderten Übersetzungsband in den Materialien zum ausländischen und internationalen Privatrecht erscheinen.

Herzlich danken möchte ich meinem Lehrer Prof. Dr. Nils Jansen für den großen Freiraum, den er mir für die Erstellung dieser Arbeit eingeräumt hat. Ohne seine Unterstützung und seinen Rat hätte ich diese Arbeit nicht schreiben können. Meiner Mentorin Prof. Dr. Birke Häcker bin ich dankbar für viele anregende Gespräche und Diskussionen nicht nur über diese Arbeit, sondern auch über viele andere Fragen der wissenschaftlichen Laufbahn. Unser Austausch, insbesondere während meines Forschungsaufenthalts am Institute of European and Comparative Law der Universität Oxford 2018, hat wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Prof. Dr. Peter Oestmann danke ich für die Erstellung des Zweitgutachtens und seine wertvollen Hinweise zum Manuskript und Prof. Dr. Bettina Heiderhoff für die Erstellung des Drittgutachtens, die Anregungen zum geltenden Internationalen Privatrecht und ihre zuverlässige Unterstützung im Habilitationsverfahren. Prof. Dr. Susanne Lepsius danke ich für wertvolle Hinweise zu den Lehren des Bartolus.

Immer wieder habe ich meine Erkenntnisse bei Vorträgen zur Diskussion gestellt. Für ihre Anregungen danke ich den Mitgliedern der Rheinisch-Westfälischen Graduiertenschule Recht als Wissenschaft, dem Habilitandenkolloquium Junge Forschung Geschichte und Recht in Frankfurt am Main und den Teilnehmern des Jungen Forums des Rechtshistorikertags 2020 in Zürich. Besonderer Dank gilt auch der privaten Habilitandenrunde mit Prof. Dr. Konrad Duden, Dr. David Kästle-Lamparter, PD Dr. Carsten König, Prof. Dr. Alexander Scheuch und Jun.-Prof. Dr. Mareike Schmidt.

Für die großzügige Förderung meines Projekts danke ich dem Jungen Kolleg der Akademie der Wissenschaften und Künste des Landes NRW, für die Finanzierung der Publikation der Deutschen Forschungsgesellschaft und der Studienstiftung Ius Vivum. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Reinhard Zimmermann, Prof. Dr. Marietta Auer und Prof. Dr. Horst Dreier danke ich für die Aufnah-

me in die Schriftenreihe „Grundlagen der Rechtswissenschaft“ und dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Dr. Julia Caroline Scherpe-Blessing, Daniela Taudt und Jana Trispel für die gute Zusammenarbeit. Für ihre wertvolle Unterstützung bei den Korrekturarbeiten danke ich Amon Krükel und Sarah Popp.

Zum Schluss möchte ich mich bei meinen Eltern für ihre langjährige, liebevolle Unterstützung bedanken. Ohne ihre Hilfe bei den vielen Corona-bedingten Betreuungsempässen der vergangenen Jahre hätte ich diese Arbeit nicht fertigstellen können. Meinem Mann Till danke ich für seine Flexibilität, Geduld und Gelassenheit gegenüber den Herausforderungen der wissenschaftlichen Laufbahn und meinen Söhnen Felix und Julius für jede Minute, die sie mir gelassen haben, um dieses Buch zu schreiben.

Lüneburg, im April 2023

Kristin Boosfeld

Inhalt

Vorwort.....	VII
Abkürzungen	XV
Einführung.....	1
I. Meinungsstand	2
II. Ziel und Gang der Untersuchung	7
1. Eine Deutungsgeschichte	7
2. ... aus Raum	9
3. ... und Recht	11
§ 1 Oberitalien, 14. Jahrhundert.....	15
I. Rechtsvielfalt und Statutenanwendungslehre.....	16
1. Die Statuten der <i>civitates</i>	17
a) Das relevante <i>territorium</i>	19
b) Die Rolle der Statuten im gelehrten Recht	20
c) Gegenstand der Statuten	22
d) <i>Potestas condendi statuta</i> und <i>iurisdictio</i>	23
2. <i>Consuetudines</i>	28
3. Das <i>ius commune</i>	30
a) Die zentrale Rolle des römischen Rechts	30
b) Das langobardische Recht.....	33
c) Das kanonische Recht.....	35
4. Die Statutenanwendungslehre: Handhabung der Rechtsvielfalt	37
a) Maßgebliche Akteure.....	39
b) <i>statutum (consuetudo) an valeat</i>	43
c) Statuten und Auslegungsregeln	47
d) Rolle des Beweisrechts	53
II. Statutenkollisionslehre	57
1. Zur europäischen Vorgeschichte	59
a) Römisches Kollisionsrecht?	59
b) Personalität der Stammesrechte im frühen Mittelalter	61
c) Die Territorialität lokaler Rechte	65

d)	Kollisionsrechtliche Literatur ab dem 12. Jahrhundert	68
2.	Die Statutenkollisionslehre des Bartolus des Saxoferrato	72
a)	Kollidierende Rechte: <i>statuta</i> und <i>consuetudines</i>	73
b)	Die Zweiteilung der Fragestellung: persönliche und territoriale Reichweite des Statuts	77
aa)	Grenzen der Rechtsetzung: <i>iurisdictio</i>	81
(1)	<i>Subditi</i> und <i>non subditi</i>	81
(2)	<i>Intra territorium</i> und <i>extra territorium</i>	84
bb)	Anwendbarkeit lokalen Rechts: Personenkreis	85
(1)	<i>Forenses</i> : Konkurrierendes lokales Recht	85
(2)	<i>Clerici</i> : Konkurrierendes kanonisches Recht.....	91
cc)	Anwendbarkeit des Statuts außerhalb des Territoriums .	93
(1)	<i>statuta prohibitiva</i>	94
(2)	<i>statuta permissiva</i>	95
(3)	<i>statuta punitiva</i>	98
(4)	<i>poena imposita</i>	101
c)	Die Differenzierung nach personen- und sachbezogenen Statuten.....	102
d)	Exkurs: Die <i>quaestio Anglica</i> und ihre Bedeutung für die Differenzierung nach personen- und sachbezogenen Rechten bei Bartolus.....	105
e)	Die Relevanz des römisch-kanonischen <i>ius commune</i>	109
3.	Die Statutenkollisionslehre des Baldus de Ubaldis	112
a)	<i>essentia</i> , <i>effectus</i> und die Rolle des römisch-kanonischen <i>ius commune</i>	115
b)	Gliederung und Rolle der <i>potestas</i>	115
c)	Reichweite personenbezogener Rechte	117
aa)	<i>subditi</i> und <i>non subditi</i> : die Rolle des <i>domicilium</i>	118
bb)	<i>statuta habilitanda inhabiles (permissoria)</i>	119
cc)	<i>statuta inhabilitanda habiles (prohibitoria)</i>	121
d)	Formerfordernisse und Verfahrensrecht	123
e)	Strafkollisionsrecht.....	124
f)	Die Differenzierung nach personen- und sachbezogenen Statuten.....	125
III.	Abschließende Überlegungen	127
§ 2	Frankreich, 16. Jahrhundert.....	131
I.	Rechtsquellen.....	132

1. Das <i>droit coutumier</i> im Norden Frankreichs.....	133
2. Rechtszersplitterung durch die <i>coutumes</i>	136
3. Auf der Suche nach einem französischen <i>droit commun coutumier</i> : Die Rolle der <i>coutume de Paris</i>	138
4. Die Rolle des römischen Rechts	143
a) Römisches Recht als <i>ius scriptum</i> oder <i>ratio scripta</i> ?	143
b) Die humanistische Jurisprudenz des <i>mos gallicus</i>	146
c) Römisches Recht als französisches <i>ius commune</i> ?	149
5. Französischer Zentralstaat und königliche Gesetzgebung.....	150
II. Die Kontrahenten: Biographisches zu Dumoulin und d'Argentré..	153
1. Charles Dumoulin: Vertriebener, Jurist und Unterstützer des Königs.....	154
2. Bertrand d'Argentré: Rechtsgelehrter und Lokalpatriot.....	157
III. Kollisionslehren	159
1. Das kollisionsrechtliche Werk des Charles Dumoulin	159
a) Das Gutachten im Erbfall der Witwe von Ganay (Consilium LIII)	160
aa) Konkludente Rechtswahl mit extraterritorialer Erstreckung	161
bb) Wirkung der gegenseitigen Schenkung	164
b) Die 'Conclusiones de statutis et consuetudinibus localibus'	165
aa) Formfragen (<i>solemnitas actus</i>)	167
bb) Anwendbares Recht nach dem Parteiwillen	168
cc) Recht, dessen Anwendbarkeit nicht vom Parteiwillen abhängt: <i>statuta in rem</i> und <i>in personam</i>	171
dd) <i>De delictis</i>	173
c) Die Rolle des <i>ius commune</i>	174
d) Abschließende Überlegungen	177
2. Die Kollisionslehre des Bertrand d'Argentré.....	178
a) Die Kommentierung der Coutume de Bretagne: Art. 218... ..	179
b) Die schematische Einteilung aller Rechte in <i>realia</i> , <i>personalia</i> , <i>mixta</i>	181
aa) Die Rolle der <i>potestas</i>	183
bb) Abgrenzung der Fallgruppen	185
cc) Kritik an Bartolus: Die <i>quaestio Anglica</i>	189
dd) Kritik an Dumoulin: Das Consilium LIII im Erbfall der Witwe von Ganay	190
IV. Abschließende Überlegungen	193
§ 3 Niederlande, 17. Jahrhundert	197
I. Staat und Recht in „ <i>de gouden eeuw</i> “	198

1. Politischer Hintergrund	198
2. Rechtsquellenvielfalt zu Beginn des 17. Jahrhunderts	201
3. Die Rolle des römischen <i>ius commune</i>	205
a) Grundzüge der Rechtsquellenlehre.....	205
b) Römisches Recht an den niederländischen Universitäten ...	208
4. Kanonisches Recht.....	214
5. Hoheitsrechte und Territorialität in den Vereinigten Niederlanden nach 1648.....	215
a) Die Bodin'sche Souveränitätslehre und ihre Rezeption bei Grotius und Huber	216
b) Römisch-niederländische Mischrechte der Provinzen	220
II. Kollisionslehre und <i>comitas</i>	223
1. <i>Statutum personale</i> und <i>necessitas</i> : Die Lehre Rodenburgs.....	224
2. <i>Populus vicinus vicini mores comiter vult observare</i> : Die Kollisionslehre des Paulus Voet	227
a) Paulus Voet: Utrechter Rechtsgelehrter	227
b) Ausschluss der extraterritorialen Wirkung und Rolle der <i>comitas</i>	228
c) Gegenstand der Kollision bei Paulus Voet: Lokale Rechte oder Provinzrechtsordnungen?	235
d) Klassifikation der <i>statuta</i> und Rechtsfolgen	238
aa) <i>statuta mixta</i> : Bedeutung für die Wirkung des Statuts .	240
bb) <i>statuta realia</i> : Unterschiedliche Einordnung beweglicher und unbeweglicher Sachen	241
cc) <i>statuta personalia</i> : Regeln der Statusänderung	242
dd) Grenzfälle.....	243
e) <i>De concursu statutorum</i>	246
aa) Die neue Herangehensweise an das Kollisionsproblem	246
bb) Zwischenstaatliches Recht.....	249
3. <i>Rectores imperiorum comiter agunt</i> : Die Lehre Hubers	255
a) Ulrik Huber: Friesischer Ratsherr und Jurist	256
b) Die drei kollisionsrechtlichen Axiome des Ulrik Huber	257
c) Von <i>territorium</i> zu <i>imperium</i> , von <i>statutum</i> zu <i>lex</i>	261
d) Anerkennung fremder Rechtsakte	262
aa) Testamente	263
bb) Verträge	264
cc) Urteile und Begnadigungen	265
dd) Ehen.....	266
e) Bewegliche und unbewegliche Sachen.....	268
f) Die sog. <i>qualitates personales</i> (<i>personele qualiteiten</i>)	269
g) Rechtswahl	270
4. <i>Comitas mutua</i> in der Lehre des Johannes Voet	271
a) Johannes Voet: Rechtsgelehrter und Sohn des Paulus Voet	271

b)	Zum Verhältnis der kollisionsrechtlichen Lehren von Paulus und Johannes Voet.....	272
c)	Ausgangspunkt der Territorialität der Statuten.....	274
aa)	Begründung der ausschließlich territorialen Wirkung von <i>statuta personalia</i>	275
bb)	<i>statuta mixta</i>	278
d)	Begrenzung durch die <i>comitas mutua</i>	278
aa)	Grenzen der Territorialität bei <i>statuta realia</i>	281
bb)	Grenzen der Territorialität bei <i>statuta mixta</i>	282
cc)	Grenzen der Territorialität bei <i>statuta personalia</i>	283
e)	Kollisionsrechtliche Privatautonomie	284
III.	Abschließende Überlegungen	285
§ 4	Deutschland, 17. Jahrhundert.....	289
I.	Rechtszersplitterung auf deutschem Boden	291
1.	Obrigkeit und Territorialgewalt im neuzeitlichen Territorium. 291	
a)	Staatsrechtliche Praxis im Reich	292
b)	Territoriale Obrigkeit (<i>superioritas territorialis</i>) im Reich 294	
c)	Angehörigkeit zum Territorium	297
d)	Jurisdiktionsgewalt und territoriale Hoheit	298
2.	Rechtsquellenlehre des Usus Modernus	299
a)	Arten von Rechtsquellen und Gesetzgebungsrecht.....	299
b)	Anleihen aus der italienischen Literatur.....	303
c)	Partikularrechte und römisch-kanonisches <i>ius commune</i>	305
aa)	Die Rolle der Lehre von der <i>fundata intentio</i>	307
bb)	Restriktive Auslegung lokaler Rechte.....	311
d)	Reichsrecht, Landrecht, Partikularrecht	313
II.	Kollisionslehren.....	315
1.	Deutsche Kollisionslehren ab dem 16. Jahrhundert	315
2.	Kollisionsrecht als Teil der Staatslehre Coccejis	319
a)	Begriff der <i>potestas</i> (bzw. <i>iurisdictio</i>).....	320
b)	<i>Potestas</i> in Bezug auf Personen, Sachen und Handlungen .	322
3.	Die Normkollision bei Johann Nikolaus Hert	325
a)	Hert und die ‚Dissertatio de collisione legum‘	325
b)	<i>Potestas, subiectio</i> und die Dreiteilung der Rechte	326
c)	Abgrenzung der Fallgruppen.....	329
d)	Einordnung der Hert’schen Kollisionslehre	333
aa)	Zur Natur der kollidierenden lokalen Rechte bei Hert..	335
bb)	Kritik an der <i>comitas</i> -Lehre.....	336
cc)	Weitere Kritik an Paulus Voet und Huber.....	339
e)	<i>Ius naturale</i> – <i>ius commune</i> – <i>ius Romanum</i>	341

aa)	Das <i>ius naturale</i> im Kollisionsrecht Herts	342
bb)	<i>Ius commune</i> und <i>ius Romanum</i> bei Hert	343
cc)	Verortung des <i>ius commune</i> im Kollisionsrecht	345
4.	Die Kollisionslehre des Samuel Stryk	346
a)	Stryk und sein Werk	346
b)	Die kollisionsrechtliche Lehre Stryk	348
aa)	Kollidierende Rechte und das <i>ius commune</i>	349
bb)	Die Rolle der <i>mutua necessitudo</i>	351
cc)	Klassifizierung der Statuten	353
dd)	Besonderheiten in vertragsrechtlichen Fällen	354
ee)	<i>statuta favorabilia</i> und <i>odiosa</i>	355
ff)	Besonderheiten in erbrechtlichen Fällen	357
gg)	Strafkollisionsrecht	358
5.	Ausblick auf das 18. Jahrhundert: Johann Gottfried von Meiern und die <i>comitas</i>	359
III.	Abschließende Überlegungen	362
	Schluss	365
	Quellen	373
	Literatur	379
	Personenregister	403
	Sachregister	405

Abkürzungen¹

AcP	Archiv für die civilistische Praxis
Am. J. Comp. L.	American Journal of Comparative Law
Am. J. Leg. Hist.	American Journal of Legal History
Annu. R L Soc. Sci.	Annual Review of Law and Social Science
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
<i>art.</i>	<i>articulus</i>
C.	Codex
Call.	Callistratus
<i>cap.</i>	<i>caput</i>
CLJ	Cambridge Law Journal
Col. LR	Columbia Law Review
Corn. LR	Cornell Law Review
D.	Digesten
Duke J Comp. & Int. L	Duke Journal of Comparative and International Law
DVwBl	Deutsches Verwaltungsblatt
ERPL	European Review of Private Law
FHI	Forum Historiae Iuris
<i>fi.</i>	<i>fine</i>
Fund. JL Hist.	Fundamina: A Journal of Legal History
Gai.	Gaius
<i>gl.</i>	<i>glossa</i>
Harv. LR	Harvard Law Review
Herm.	Hermogenian
Hist. Z	Historische Zeitschrift
H & Th.	History and Theory
Ill. LR	Illinois Law Review
Inst.	Institutiones
Int. & Comp. LQ	International & Comparative Law Quarterly
IPrax	Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts
Iul.	Iulianus
J Hist. Int. L	Journal of the history of International Law
J Soc. Comp. Leg.	Journal of the Society of Comparative Legislation

¹ Im folgenden werden allgemein gebräuchliche Abkürzungen und solche zum geltenden deutschen Recht nicht aufgeführt; diese erfolgen nach dem Üblichen.

Jap. Y Int. L	Japanese Yearbook of International Law
JD Int.	Journal du droit international
JPIL	Journal of Private International Law
JuS	Zeitschrift für juristische Schulung
JZ	Juristenzeitung
<i>l.</i>	<i>lex</i>
LCP	Law and Contemporary Problems
<i>lib.</i>	<i>liber</i>
Marc.	Marcian
Mich. LR	Michigan Law Review
Mod. Intel. Hist.	Modern Intellectual History
Neth. Int. LR	Netherlands International Law Review
NJW	Neue Juristisches Wochenschrift
NYL Forum	New York Law Forum
<i>obs.</i>	<i>observatio</i>
Pap.	Papinian
Paul.	Paulus
Pomp.	Pomponius
pr.	principium
Proc.	Proculus
RabelsZ	Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht
RCAD Int.	Recueil des cours de l'Académie de droit international
RCD Int. Pr.	Revue critique de droit international privé
Rg	Rechtsgeschichte
RHDFE	Revue historique de droit français et étranger
RIDC	Rivista Internazionale di Diritto Comune
Romanitas	Romanitas: revista de cultura romana; lingua, instituiçõese direito
Roz. Q	Rozenberg Quarterly
Scaev.	Scaevola
<i>sec.</i>	<i>sectio</i>
Slov. LR	Slovenian Law Review
Sp.	Spalte
Syd. LR	Sydney Law Review
Th. Inq. L	Theoretical Inquiries in Law
Th. & Soc.	Theory and Society
TNr	Tijdschrift voor het Nederlandsch regt
<i>tit.</i>	<i>titulus</i>
TRg	Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis
TRHS	Transactions of the Royal Historical Society
Tryph.	Tryphonius
Tul. LR	Tulane Law Review
U Mia. LR	University of Miami Law Review
U Penn. LR	University of Pennsylvania Law Review

UCDSLRL	University of California Davis School of Law Review
Ulp.	Ulpian
<i>vol.</i>	<i>volumen</i>
X.	Liber Extra (Decretales Gregorii papae I)
YPIL	Yearbook of Private International Law
ZEuP	Zeitschrift für Europäisches Privatrecht
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung
ZIPS	Zeitschrift für Internationales Privat- und Strafrecht
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
– Germ.	Germanistische Abteilung
– Rom.	Romanistische Abteilung
ZVglRwiss	Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft
ZVö	Zeitschrift für Völkerrecht

Einführung

Die Geschichte des Kollisionsrechts wird häufig als Geschichte der Gegensätze erzählt: Erst habe es die sog. Statutenlehre gegeben, die jeweils aus dem betroffenen Statut selbst abgeleitet habe, auf welche Fälle es Anwendung finde. Die Statutenlehre habe die Statuten in drei Kategorien eingeordnet (sachbezogene, personenbezogene und gemischte) und nach Maßgabe der Einordnung der jeweiligen Rechtsfrage ermittelt, auf welche Fälle sie sich erstreckten¹. Später habe sich dann auf Grundlage der Arbeit Savignys² eine „kopernikanische Wende“ vollzogen³. Seither komme es bei der Lösung kollisionsrechtlicher Fälle auf den Schwerpunkt des grenzüberschreitenden Sachverhalts an, der sich nach dem Sitz des Rechtsverhältnisses richte⁴.

Die vorliegende Arbeit greift dieses Narrativ in seinem Kern an. Dabei sollen nicht die Savigny'schen Lehren und die Grundstrukturen des modernen Kollisionsrechts im Zentrum der Untersuchung stehen⁵, sondern das, was im kollisionsrechtlichen Diskurs üblicherweise mit „Statutenlehre“⁶ bezeichnet wird. Denn diese Lehre war keineswegs so einheitlich, wie die einheitliche Bezeichnung den Anschein geben mag. Im Gegenteil: Es lassen sich grundlegende Unterschiede zwischen den Lehren der europäischen Juristen des 14.

¹ So etwa bei *Rauscher*, Internationales Privatrecht, ⁵2017, 8–9; *Kropholler*, Internationales Privatrecht, ⁶2006, 11–13; *von Hoffmann/Thorn*, Internationales Privatrecht, ⁹2007, § 2 Rn. 12–15; *Kren Kostkiewicz*, Schweizerisches Internationales Privatrecht, ²2018, Rn. 440; *Rühl*, Unilateralismus, in: HWB-EuP, Bd. I, 2009, 1551, 1553.

² *von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Bd. VIII, Berlin 1849.

³ Zurückzuführen ist diese Bezeichnung auf *Neuhaus*, Savigny und die Rechtsfindung aus der Natur der Sache, *RabelsZ* 1949/1950, 364, 366.

⁴ *Gamillscheg*, Der Einfluss Dumoulin's auf die Entwicklung des Kollisionsrechts, 1955, 254–256; *Herrmann*, Johan Nikolaus Hert und die deutsche Statutenlehre, 1963, 172–173; dem folgend *Junker*, Internationales Privatrecht, ⁵2022, 37–43 sowie die Literatur in Fn 1. Kritisch gegenüber diesem Narrativ zuletzt *Schurig*, Das Fundament trägt noch, in: Mansel (Hrsg.), Internationales Privatrecht im 20. Jahrhundert, 2014, 11, 12–14; kritisch auch *E. Lorenz*, Zur Struktur des internationalen Privatrechts, 1977, 28–29.

⁵ Dazu bereits *Boosfeld*, Allseitig, einseitig – vielseitig. Zur Bedeutung der Regulierung für das Kollisionsrecht, in: Rupp/Antomo/Duden (Hrsg.), IPR zwischen Tradition und Innovation, 2019, 15, 17–19.

⁶ Zur Zweideutigkeit dieses Begriffs *Boosfeld*, Die beiden Statutenlehren – Geschichte eines rechtshistorischen Missverständnisses, *ZRG Germ.* 136 (2019), 76–93 und sogleich Einf. II 2.

bis 18. Jahrhunderts feststellen. Sie grenzen nicht durchgängig den Anwendungsbereich des Statuts ab⁷ und auch die Einteilung in sachbezogene, personenbezogene und gemischte Statuten kommt in ganz unterschiedlichen Ausgestaltungen zum Tragen. Hinzu treten eine große Zahl weiterer Unterschiede nicht nur in Bezug auf die Lösung konkreter kollisionsrechtlicher Fälle, sondern auch in Bezug auf Argumentation und Methode.

Anliegen dieser Arbeit ist es, die Unterschiede im Einzelnen herauszuarbeiten und zu verstehen. Hierzu bedarf es einer rechtshistorischen Kontextualisierung. Lassen sich Gründe dafür aufzeigen, weshalb die Lehre von der Statutenkollision zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort anders – oder aber gerade nicht anders – formuliert wurde? Und welche Rolle spielt die politische und staatsrechtliche Situation zur jeweiligen Zeit am jeweiligen Ort für die örtlichen Kollisionslehren?⁸

I. Meinungsstand

In der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Aufarbeitung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kollisionslehren ein Großthema für Rechtswissenschaftler in ganz Europa. Die Lehre von der Statutenkollision wurde Gegenstand einer beachtlichen Zahl an Untersuchungen. Namhafte Autoren sind die Franzosen Armand Lainé und François Laurent sowie der Niederländer Eduard Meijers und der Deutsche Karl Neumeyer⁹. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts sind Arbeiten zur Statutenkollisions-

⁷ Zu einseitigen und allseitigen Kollisionsnormen in der Statutenkollisionslehre siehe bereits *Boosfeld*, Zu den Arten von Kollisionsnormen in der Lehre von der Statutenkollision, ZRG Germ. 138 (2021), 276–282. Differenziert auch *Gebauer*, Zur sogenannten Wertneutralität des klassischen IPR, in: ders./Huber (Hrsg.), Politisches Kollisionsrecht, 2021, 35, 41, Fn. 35.

⁸ Ähnlich fordert nun auch *Hatzimihail*, Preclassical Conflict of Laws, 2021, 1: „Medieval and Early Modern scholarship must first be understood in the context of its own time and place“. Dabei geht es dem Autor im Ergebnis aber um „an historical contribution to contemporary private international law“ (ebd., 2).

⁹ *Lainé*, Introduction au droit international privé, Bd. II, Paris 1888; *Meijers*, Bijdrage tot de geschiedenis van het internationaal privaatrecht in Frankrijk en de Nederlanden, 1914; *ders.*, Nieuwe bijdrage tot het ontstaan van het beginsel der realiteit, TRG 3 (1922), 61–93; *Neumeyer*, Die gemeinrechtliche Entwicklung des Internationalen Privatrechts und Strafrechts bis Bartolus: Erstes Stück, 1901; siehe auch *Meili*, Geschichte und System des internationalen Privatrechts im Grundriss, Leipzig 1892; *L. von Bar*, Theorie und Praxis des internationalen Privatrechts, Bd. I, Hannover ²1889; *Kollewijn*, Geschiedenis van de Nederlandsche wetenschap van het internationaal privaatrecht tot 1800, 1937; u.v.m.; später noch *Gutzwiller*, Geschichte des Internationalprivatrechts, 1977. Zu Kollisionsfragen in der Antike siehe *Wolff*, Das Problem der Konkurrenz von Rechtsordnungen

lehre insbesondere in Deutschland indes rar geworden¹⁰. Vereinzelt sind noch Dissertationen zum internationalprivatrechtlichen Werk bestimmter gelehrter Juristen erschienen, die sich indes in weiten Teilen auf die Wiedergabe der kollisionsrechtlichen Erwägungen des jeweiligen Autors beschränken¹¹. Ebenso bieten internationalprivatrechtliche Lehrbücher jeweils knappe Darstellungen der Statutenkollisionslehre des 14. bis 18. Jahrhunderts¹². Man scheint davon auszugehen, dass zur Lehre von der Statutenkollision alles gesagt ist. Unter Berufung auf die bisherige Forschung verzichtet man heute in aller Regel auf die Quellenarbeit und verweist auf die ältere Sekundärliteratur¹³.

Diese bietet in der Tat wertvolle Einblicke in die Einzelheiten der kollisionsrechtlichen Lehren des 14. bis 18. Jahrhunderts. Die Wurzeln der Statutenkollisionslehre, die man bei den italienischen und französischen scholastischen Autoren im späten Mittelalter verortet, sind bei Neumeyer und Meijers im Wesentlichen solide rekonstruiert; auf den deskriptiven Kern dieser Vorarbeiten kann daher im Folgenden aufgebaut werden¹⁴. Im norditalienischen Raum hatte eine Vielzahl von Städten auf engem Raum verschiedene Statuten erlassen. Je mehr sich die Menschen zwischen den Städten bewegten und

in der Antike, 1979; außerdem jüngst *Mills*, *The Private History of International Law*, *Int. & Comp. LQ* 55 (2006), 1, 4–6.

¹⁰ Anders jetzt aber in Frankreich: *Ancel*, *Éléments d’histoire du droit international privé*, 2017 bietet eine Analyse der Geschichte des Internationalen Privatrechts von den alten Griechen bis heute aus französischer Perspektive, dazu *Corneloup*, *Ancel*, *Bertrand*: *Éléments d’histoire du droit international privé* (2017), *RabelsZ* 83 (2019), 398–401.

¹¹ *Gamillscheg*, *Der Einfluss Dumoulins auf die Entwicklung des Kollisionsrechts*, 1955; *Herrmann*, *Johan Nikolaus Hert und die deutsche Statutenlehre*, 1963; *Merzyn*, *Der Beitrag Benedikt Carpzovs zur Entwicklung des Kollisionsrechts*, 1963 und *Hilling*, *Das kollisionsrechtliche Werk Heinrich Freiherr v. Coccejis (1644–1719)*, 2002.

¹² Am ausführlichsten ist dabei *von Bar*, *Internationales Privatrecht*, Bd. I, 1987, 372–374. Siehe auch die Nachweise in Fn. 1.

¹³ Kritisch bereits *Gothot*, *Simple réflexions à propos de la saga du conflit des lois*, in: *Le droit international privé: esprit et méthodes*, *Mélanges Paul Lagarde*, 2005, 343. Eine erfrischende Ausnahme bildet jetzt *Berner*, *Kollisionsrecht im Spannungsfeld von Kollisionsnormen, Hoheitsinteressen und wohlverordneten Rechten*, 2017, 10–54, der quellennah Elemente der Lehre von der Statutenkollision aufarbeitet.

¹⁴ Siehe hierzu *Neumeyer*, *Die gemeinrechtliche Entwicklung des Internationalen Privat- und Strafrechts bis Bartolus: Erstes Stück*, 1901; *ders.*, *Die gemeinrechtliche Entwicklung des Internationalen Privat- und Strafrechts bis Bartolus: Zweites Stück*, 1916 und *Meijers*, *Bijdrage tot de geschiedenis van het internationaal privaatrecht en strafrecht in Frankrijk en de Nederlanden*, 1914; rezensiert von *Neumeyer*, *Zur Geschichte des internationalen Privatrechts in Frankreich und den Niederlanden*, *ZVö* 11 (1920), 190–204; sowie *Meijers*, *Nieuwe bijdrage tot het ontstaan van het beginsel der realiteit*, *TRG* 3 (1922), 61–93. *Coing*, *Europäisches Privatrecht*, Bd. I, 1985, 137 war in Anschluss an diese Arbeiten in Bezug auf die Kollisionslehren der Meinung, es handle sich um den am besten erforschten Teil des älteren gemeinen Rechts.

Handel trieben, desto drängender wurde die Frage nach dem anwendbaren Statut. Ähnliche Fragen stellten sich in Frankreich, wo verschiedene örtlich begrenzte Gewohnheitsrechte (*coutumes*) miteinander konkurrierten.

Besonders berühmt geworden sind in diesem Zusammenhang die viel gelesenen kollisionsrechtlichen Erwägungen des Bartolus de Saxoferrato in seinen Kommentierungen zur *lex cunctos populos* (C. 1, 1, 1) und zur *lex de quibus* (Iul. D. 1, 3, 32 pr.). Bartolus erläutert für eine Vielzahl von Fällen, nach welchen Kriterien einerseits festgestellt werden kann, in welchem Maße Statuten oder Gewohnheitsrechte innerhalb der eigenen Grenzen Fremde binden, und andererseits, unter welchen Umständen ein Statut oder Gewohnheitsrecht auch außerhalb der Grenzen Anwendung findet¹⁵. Unter anderem sein Schüler Baldus de Ubaldis hat die Lehren des Bartolus aufgegriffen und zu ihrer Präzisierung beigetragen¹⁶. Wie Eduard Meijers und Karl Neumeyer eindrücklich nachgewiesen haben, war Bartolus dabei sicherlich nicht Begründer dieser Lehre; aber angesichts seines Renommées waren es doch seine Schriften, die in den folgenden Jahrhunderten zum Ausgangspunkt vieler kollisionsrechtlicher Abhandlungen wurden.

¹⁵ Siehe *Bartolus*, Comment. C. 1, 1, 1 und *Bartolus*, Comment. Vet. D. 1, 3, 32 pr.; in Teilen übersetzt bei *Smith*, Bartolo on the Conflict of Laws, part I, Am. J. Leg. Hist. 14 (1970), 157–183; *ders.*, Bartolo on the Conflict of Laws, part II, Am. J. Leg. Hist. 14 (1970), 247–275; *Beale*, Bartolus on the Conflict of Laws, 1914 und *Ancel*, Le commentaire de Bartole Ad legem cunctos populos sur la glose Quod si bononiensis mis en français, in: Alteroche (Hrsg.), Mélanges Lefebvre-Teillard, 2009, 53–74. Inhaltlich zu den Abhandlungen des Bartolus *Hatzimihail*, Bartolus and the Conflict of Laws, J. Hist. Int. L. 60 (2007), 11–79; *Sturm*, Wie leitete Bartolus seine Ausführungen zur Statutenlehre ein?, in: Liber amicorum Krampe, 2013, 323–333; *Gamillscheg*, Überlegungen zum Text und zur kollisionsrechtlichen Methode bei Bartolus, in: FS Wieacker, 1978, 234–244. Siehe auch bereits *Breschi*, Alcune osservazioni sul contributo recato da Bartolo alla teoria degli statuti, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 49–60; *Checchini*, Presupposti giuridici dell’evoluzione storica dalla „bartoliana“ teoria degli statuti al moderno diritto internazionale privato, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 61–104; *Luther*, Der Einfluss von Bartolus auf das deutsche internationale Privat- und Strafrecht, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 309–332; *Montijn*, Aantekening op de leer van het internationaal privaatrecht bij Bartolus, Utrecht 1887; *Onclin*, La doctrine de Bartole sur les conflits de lois et son influence en Belgique, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. I, 1962, 373–398 und *Schwind*, L’influsso di Bartolo sulla evoluzione del diritto internazionale privato, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 503–512.

¹⁶ *Baldus*, Comment. C. 1, 1, 1; *Baldus*, Tractatus de vi et potestate statutorum ratione personarum, territorii et rerum, in: *Meijers*, Tractatus duo de vi et potestate statutorum, 1939. Einen Überblick über die kollisionsrechtliche Literatur des Baldus gibt *Gutzwiller*, Geschichte des Internationalprivatrechts, 1977, 40–42.

So haben sich im 16. Jahrhundert französische Juristen mit der Lehre des Bartolus auseinandergesetzt¹⁷. Dabei knüpfen die Arbeiten Charles Dumoulin in vielen Punkten noch eng an die bartolinische Lehre an, während sich sein Zeitgenosse Bertrand d'Argentré mit Nachdruck davon abwendet und Bartolus sowie Dumoulin angreift: Die ältere Lehre sei zu kompliziert und halte sich zu sehr an Einzelheiten auf. Anstelle dessen formuliert d'Argentré nun eine äußerst griffige Lehre, die in aller Regel das Ortsrecht zur Anwendung kommen lässt, hiervon aber insbesondere dann Ausnahmen zulässt, wenn die jeweilige Rechtsfrage allem voran den Status oder die rechtlichen Eigenschaften einer Person oder betrifft (*statutum personale*).

In den folgenden knapp drei Jahrhunderten haben sich die gelehrten Juristen an den Lehren der älteren Statutisten orientiert¹⁸. Coing hat diese Juristen in zwei Lager aufgeteilt; diejenigen, die im Kern Bartolus folgen, als Vertreter einer älteren Statutenlehre, und diejenigen, die im Kern d'Argentré folgen, als Vertreter einer jüngeren Statutenlehre¹⁹. Dass eine solch schematische Einteilung nicht unproblematisch ist, belegt ein Blick in die Quellen. Speziell bei den deutschen Autoren wie Hert und Stryk, die Coing der jüngeren Statutenlehre zuordnet, lassen sich klare Parallelen zur bartolinischen Lehre feststellen. Gleichzeitig erscheint eine Einordnung der niederländischen Lehren in die Tradition d'Argentrés – wie Coing sie vornimmt – insofern schief, als diese die Anwendung fremden Rechts generell ablehnten und sie nur ausnahmsweise aus Gründen der *comitas* zulassen wollten, also aus freundlichem Entgegenkommen gegenüber anderen Völkern. Hingegen konnte in der Lehre d'Argentrés die Anwendung fremden Rechts auf eigenem Boden durchaus zwingend sein (nämlich dann, wenn es um *statuta personalia* ging). Zudem verlor die Einteilung der Statuten in *statuta realia*, *personalia* und *mixta* bei den niederländischen Juristen des 17. Jahrhunderts stark an Bedeutung.

Soweit ein kurzer Überblick über den Stand der Forschung in Bezug auf die Inhalte der Lehre von der Statutenkollision. Gemein ist allen Ausarbei-

¹⁷ Siehe dazu grundlegend *Ancel*, *Éléments d'histoire du droit international privé*, 2017, 205–225 sowie *Lainé*, *Introduction au droit international privé*, Bd. I, Paris 1888, 269–425; *ders.*, *Introduction au droit international privé*, Bd. II, Paris 1888, 1–93.

¹⁸ Für die niederländische kollisionsrechtliche Tradition siehe insbesondere *Kollewijn*, *Geschiedenis van de Nederlandsche wetenschap van het internationaal privaatrecht tot 1800*, 1937; *Suijling*, *De statutentheorie in Nederland gedurende de XVII^{de} eeuw*, 's Hertogenbosch 1893; *Meili*, *Ein Specimen aus der holländischen Schule des internationalen Privatrechts (Ulricus Huber 1636–1694)*, ZIPS 1898, 189–200; *Lorenzen*, *Huber's De Conflictu Legum*, III. LR 13 (1918–1919), 375–418; für die deutsche Tradition siehe insbesondere *Herrmann*, *Johan Nikolaus Hert und die deutsche Statutenlehre*, 1963. Allgemeine Überblicke über die europäischen Lehren ab dem frühen 17. Jahrhundert bieten *Gutzwiller*, *Geschichte des Internationalprivatrechts*, 1977, 101–217; *Ancel*, *Éléments d'histoire du droit international privé*, 2017, 321–337 und *Siri*, *Les conflits de lois du XII^e au XVIII^e siècle*, 2011, 373–423.

¹⁹ *Coing*, *Europäisches Privatrecht*, Bd. I, 1985, 127–146.

tungen nun, dass sie die Gründe für die – teils unstreitigen – Unterschiede nicht im rechtshistorischen Kontext suchen. Insbesondere lassen sie die verschiedenen Formen der historischen Rechtsvielfalt und damit die unterschiedlichen Gegenstände der Kollisionen unberücksichtigt²⁰. Die Statutenkollisionslehre wird ausnahmslos als einheitliche Lehre verstanden, für die es keinen Unterschied gemacht habe, ob nun italienische Statuten, französische *coutumes*, niederländische Provinzrechte oder deutsche Territorialrechte miteinander kollidieren. So soll es sich bei der Geschichte der Statutenkollisionslehre um eine europäische Rezeptionsgeschichte handeln, bei der die Übernahme der bartolinischen Lehre klar im Vordergrund stehe²¹. Sicherlich hat man Unterschiede zwischen den Lehren erkannt und herausgearbeitet; doch hat man diese auf neue rechtliche Überzeugungen und eine geänderte – sei es nun verbesserte oder verschlechterte – dogmatische Durchdringung der jeweiligen kollisionsrechtlichen Fragestellung zurückgeführt.

Doch ist es gerade eine Besonderheit des Kollisionsrechts, dass es sich nur unter Einbeziehung des örtlichen Rechtsbegriffs verstehen lässt. Die historische Dekontextualisierung der Statutenlehren, wie sie seit jeher praktiziert wird, ist insofern *per se* problematisch. Denn der Rechtsbegriff prägt das Kollisionsrecht unmittelbar. Es macht eben einen Unterschied, ob italienische spätmittelalterliche Stadtrechte miteinander kollidieren oder französische *coutumes* des 16. Jahrhunderts. Denn während der Geltungsanspruch der Rechtssätze der italienischen Städte in irgendeiner Form im Zusammenspiel mit dem kaiserlichen Recht und dem römisch-kanonischen *ius commune* verstanden werden muss, sah jedenfalls d'Argentré die *coutumes* als ab-

²⁰ Dies moniert bereits *Coing*, Europäisches Privatrecht, Bd. I, 1985, 138, Fn. 2, ohne indes weiter darauf einzugehen.

²¹ *Smith*, Bartolo on the Conflict of Laws, part I, Am. J. Leg. Hist. 14 (1970), 157, 159: „In the succeeding centuries his was the uniquely great name in every field of the law until the ‚Bartolists‘ were displaced in the sixteenth century by the devotees [...] of ‚pure‘ Roman law [...] Even Huber’s methodless iconoclasm in the seventeenth century did not succeed in dissolving his own Bartolist foundation“. Für diese Rezeptionsgeschichte der kollisionsrechtlichen Lehren des Bartolus siehe auch *Luther*, Der Einfluss von Bartolus auf das deutsche internationale Privat- und Strafrecht, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 309–332; *Onclin*, La doctrine de Bartole sur les conflits de lois et son influence en Belgique, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. I, 1962, 373–398 und *Checchini*, Presupposti giuridici dell’evoluzione storica dalla „bartoliana“ teoria degli statuti al moderno diritto internazionale privato, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 61–104. Allgemein zur Rezeption dieser Lehren in Europa *Paradisi*, La diffusione europea del pensiero di Bartolo e le esigenze attuali della sua conoscenza, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. I, 1962, 395–472; speziell zur Ablehnung der bartolinischen Lehren in Frankreich (*anti-Bartolisme*) indes *Legendre*, France et Bartole, in: Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, Bd. II, 1962, 133–170.

schließendes Recht auf französischem Boden. Ein konkurrierendes zentral-französisches Recht oder gar ein römisch-kanonisches *ius commune* kam für ihn daneben nicht in Betracht. Denn zum einen wendete er sich gegen den Machtanspruch des französischen Königs und die Bemühungen der Royalisten, ein einheitliches französisches Recht auf Grundlage der Pariser *coutume* zu schaffen, und zum anderen hatte im Norden Frankreichs die Rezeption des römischen Rechts in weniger ausgeprägter Form stattgefunden als im Süden, sodass ein *ius commune* auf dessen Grundlage den nordfranzösischen Juristen ohnehin fernlag.

Wieder anders lag es bei den Kollisionen, mit denen sich die niederländischen Autoren des 17. Jahrhunderts beschäftigten. Denn hier ging es letztlich um die aufeinandertreffenden Rechtsordnungen unabhängiger Kleinstaaten, für die eine zwingende Anwendung fremden Rechts auf dem eigenen Territorium von vornherein nicht in Betracht kam. Durch den Prozess der Staatenbildung rückte hier der umfassende territoriale Hoheitsanspruch der Provinzen in den Mittelpunkt des Kollisionsrechts. Dieses beschäftigte sich infolgedessen mit den Kollisionen der Mischrechtsordnungen aus römischem und örtlichem Recht. So kollidierten hier etwa römisch-holländisches und römisch-friesisches Recht. Dass die deutschen Juristen des 17. Jahrhunderts ihrerseits mit den niederländischen Kollisionslehren wenig anfangen konnten, muss vor diesem Hintergrund gesehen werden. Denn ein derartiges Verständnis des Hoheitsanspruchs der Statutengeber war auf deutschem Boden nicht verbreitet.

Die Fragen, in welchem Maße das eigene Recht nun Geltung beansprucht und gleichzeitig, ob und wie weit fremdes Recht Anwendung finden kann, können nicht losgelöst von diesen Hintergründen beantwortet werden. So sind in der älteren kollisionsrechtshistorischen Literatur die Regeln zu Kollisionen partikularer Rechte zwar in den verschiedenen Zeiten und Orten in vielen Einzelheiten aufgearbeitet worden, doch liegen die Hintergründe der unterschiedlichen Kollisionslehren noch im Dunkeln. Um genau diese Hintergründe und ihre Verknüpfung mit den kollisionsrechtlichen Lehren geht es in dieser Untersuchung.

II. Ziel und Gang der Untersuchung

1. Eine Deutungsgeschichte ...

Insofern bietet die Arbeit eine Deutungsgeschichte der kollisionsrechtlichen Lehren zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert. Durch die Interpretation der Rechtslehren in ihren verschiedenen Räumen bedeutet dies einen historischen

Rechtsvergleich²². Der Deutungsgeschichte liegt ein Rezeptionsprozess zugrunde. Damit ist nicht etwa gemeint, dass ältere Rechtslehren ohne weiteres in spätere und grundlegend andere Kontexte übernommen worden wären²³. Doch lassen sich unbestreitbar kollisionsrechtliche Kontinuitäten feststellen, wobei die späteren Juristen die ältere Kollisionslehren und insbesondere die Lehre des Bartolus an die eigenen rechtlichen Bedürfnisse angepasst haben. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus der Vielzahl an Verweisen auf die älteren Juristen. So übernahmen die späteren Juristen kollisionsrechtliche Thesen und Argumente, die jeweils aus ganz anderen rechtlichen Kontexten stammten. Dass es zu inhaltlichen Reibungen kommen musste, wenn eine Lehre, die für Kollisionen italienischer Stadtrechte verfasst worden war, etwa auf kollidierende französische *coutumes* des 16. Jahrhunderts übertragen wurde, liegt auf der Hand. Infolgedessen wichen die französischen Juristen des 16. Jahrhun-

²² Zur Bedeutung einer solchen Form des historischen Rechtsvergleichs siehe Bloch, *Pour une histoire comparée des sociétés européennes* 46 (1928), 15–50.

²³ Zur Rezeption in der Rechtsgeschichte, sowie zu ihrer Bedeutung für die Rechtsvergleichung siehe Rehm, *Rezeption*, in: HWB-EuP, Bd. II, 2009 und *Graziadei*, *Comparative Law, Transplants and Receptions*, in: Zimmermann/Reimann (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Comparative Law*, 2019, 442–473. Für den Vorschlag einer Terminologie der *cultural translation* siehe Duve, *Von der Europäischen Rechtsgeschichte zu einer Rechtsgeschichte Europas in globalhistorischer Perspektive*, *Rechtsgeschichte* 20 (2012), 18, 52–55 m.N. Begriffliche Alternativvorschläge sind Infiltration, Penetration oder Transplantation. Siehe aber Legrand, *The Impossibility of „Legal Transplants“*, *Maastricht Journal of European and Comparative Law* 4 (1997), 111–124. Kritisch (speziell hinsichtlich einer ‚Totalrezeption‘ des römischen Rechts im Spätmittelalter) auch Coing, *Die europäische Privatrechtsgeschichte in der neueren Zeit als einheitliches Forschungsgebiet*, *Ius Commune* 1 (1967), 1, 5–7: „Der Begriff der Totalrezeption kann als historischer Begriff vielleicht zur Kennzeichnung der Rechtslage im 16. und 17. Jahrhundert verwendet werden, für die Betrachtung des Spätmittelalters erweist er sich als außerordentlich störend.“ Siehe auch Sellert, *Zur Rezeption des römischen und kanonischen Rechts in Deutschland von den Anfängen bis zum Beginn der frühen Neuzeit*, in: Boockmann/Grenzmann (Hrsg.), *Recht und Verfassung im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit*: 1. Teil, 1998, 115–166 und Brauneder, *Europäisches Privatrecht – aber was ist es?*, *ZNR* 15 (1993), 225–235. Pragmatisch (in Bezug auf die Rezeption des römischen Rechts in Deutschland) dagegen Oestmann, *Wege zur Rechtsgeschichte. Gerichtsbarkeit und Verfahren*, 2015, 128–129: „Durch allmählichen Gebrauch in der gerichtlichen Praxis [hat] das römische Recht mehr und mehr an Fuß gewonnen und [hat] deswegen ohne hoheitlichen Befehl sein Ansehen gewonnen („*usu sensim receptum*“) [...] Als Schlagwort für derartige Vorgänge bringt die Rede von der Rezeption diesen vielschichtigen Wandel auf den Punkt. Einen zwingenden Grund, den eingefahrenen Begriff aufzugeben, gibt es nicht“. Im Ergebnis so auch Gaudemet, *Les modalités de réception du droit à la lumière de l'histoire comparative*, *Analecta cracoviensia* 7 (1975), 275–308: „On pourrait, mais sans grand profit, donner d'autres exemples de ces imprécisions terminologiques. Plus importantes sont les causes de cette propagation“ und Nève, *Ius commune oftewel ‚gemeen recht‘: traduttore traditore?*, in: Tellegen-Couperus/Nève/Tellegen (Hrsg.), *Tertium datur Anku*, 1995, 3, 28.

derts an bestimmten Punkten ganz bewusst von den älteren Lehren ab, die sie freilich gleichwohl als Ausgangspunkt ihrer Erwägungen wählten. Das bedeutet dann aber zugleich, dass es „keinen Rechtstransfer [gab,...] nur unterschiedliche Grenzüberschreitungen bei der Resignifikation von Rechtsnormen“²⁴.

Ausgangspunkt der Deutungsgeschichte soll die Kollisionslehre des Bartolus des Saxoferrato sein. Denn die nachfolgenden Juristengenerationen haben immer wieder auf seine Schriften und diejenigen seines Schülers Baldus verwiesen und sie so zum Ausgangspunkt ihrer Abhandlungen gemacht; sei es direkt – wie bei Dumoulin, d’Argentré und Hert – oder indirekt über den Verweis auf d’Argentré und die älteren niederländischen Juristen – wie bei Paulus und Johannes Voet. Von einer umfassenden Übernahme der bartolinischen Lehre kann bei all diesen Juristen keine Rede sein. Denn sie ergänzen und verändern die bartolinische Lehre, an einigen Stellen gestalten sie sie gar grundlegend anders und damit neu. So entwickeln sie auf der Grundlage der bartolinischen Lehre eigenständige Argumente, die sie zu Lösungen führen, die für den Raum, in dem sie schreiben, überzeugend sind.

2. ... aus Raum ...

Im Folgenden soll die Statutenkollisionslehre in vier Räumen untersucht werden²⁵: in ihrem Konsolidierungsraum in Norditalien im 14. Jahrhundert, in Nordfrankreich im 16. Jahrhundert, in den Vereinigten Niederlanden im 17. Jahrhundert sowie in Deutschland im 17. Jahrhundert. Die Wahl Italiens zu Lebzeiten des Bartolus als Ausgangspunkt der Arbeit ergibt sich aus der zentralen Bedeutung seiner Kollisionslehre für die späteren Juristengenerationen; die Wahl der drei Räume Frankreich, Niederlande und Deutschland geht auf grundlegend neue und für den jeweiligen Raum charakteristische kollisionsrechtliche Erwägungen zurück, die sich hier haben feststellen lassen.

In allen vier Räumen soll zunächst der Rechtsbegriff analysiert und anschließend das Kollisionsrecht vor dem Hintergrund dieses Rechtsbegriffs untersucht werden. Welche Art von Normen und damit welche Art von Normenkollision hatte der jeweilige Autor vor Augen, als er seine Kollisionslehre verfasste? Denn wenn man zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ganz unterschiedliche Rechte als *statuta* verstand und von unterschied-

²⁴ Fögen/Teubner, Rechtstransfer, Rechtsgeschichte 7 (2005), 38, 45.

²⁵ Zur Bedeutung des Raums für die Geschichtswissenschaft Osterhammel, Die Wiederkehr des Raumes. Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie, Neue politische Literatur 43 (1998), 374–397 und Sundhausen, Die Wiederentdeckung des Raumes, in: FS Hösch, 2005, 13–33. Speziell zum Rechtsraum siehe Ehlers, Rechtsräume: Ordnungsmuster im Europa des frühen Mittelalters, 2016 und die Beiträge in Ehlers/Grewe (Hrsg.), „Rechtsräume“, 2020.

lichen Rechtsquellenlehren ausging, dürfte dies einen nicht unerheblichen Einfluss auf den Umgang mit kollidierenden *statuta* gehabt haben²⁶.

Die Rechtsquellenlehre und der darauf aufbauende Statutenbegriff des jeweiligen Autors lassen sich in aller Regel sauber von seiner Kollisionslehre trennen. In diesem Zusammenhang ist vorab eine unglückliche terminologische Überschneidung beim Begriff „Statutenlehre“ zu klären. Denn darunter firmieren zwei in ihren Wurzeln getrennte Rechtsdiskurse²⁷. Einerseits geht es um die mittelalterliche und frühneuzeitliche Form des Kollisionsrechts (Statutenkollisionslehre)²⁸; andererseits um eine Lehre, die vom 14. bis ins 18. Jahrhundert das Zusammenspiel von Statuten und römisch-kanonischem *ius commune* spezifiziert hat, also eine spezielle Form der Rechtsquellenlehre (Statutenanwendungslehre)²⁹. Beide Lehren knüpfen an die mittelalterlichen Statuten an, die die norditalienischen Städte seit dem 12. Jahrhundert erlassen hatten³⁰. Hinsichtlich dieser Statuten stellten sich nun zwei Abgrenzungsfragen: einerseits im Verhältnis zu anderen Statuten und andererseits im Verhältnis zu sonstigen Rechtsquellen, insbesondere dem römisch-kanonischen *ius commune*. Diese Fragen behandelten die maßgeblichen Autoren von Anfang an voneinander getrennt; die Kollision lokaler Rechte typischerweise in Kommentierungen zu C. 1, 1, 1 und Iul. D. 1, 3, 32 pr. (Statutenkollisionsleh-

²⁶ Diese Frage hat auch *Blagojevic*, *Théorie des statuts à la lumière de l'histoire générale de l'évolution de la société*, in: *Mélanges Kollewijn et Offerhaus*, 1962, 67–81 aufgeworfen, aber nicht weiter spezifiziert. Anders aber *Meili*, *Argentraeus und Molinaeus und ihre Bedeutung im internationalen Privat- und Strafrecht*, Teil I, ZIPS 1895, 363: „[Die] italienische Theorie verpflanzte sich nach und nach auf den Boden von Deutschland und Frankreich. Natürlich geschah das nicht in völlig gleicher Weise, – das Detail interessiert uns hier aber nicht“. Allgemein zur Bedeutung einer Rechtsgeschichte, die die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt *Duve*, *Von der Europäischen Rechtsgeschichte zu einer Rechtsgeschichte Europas in globalhistorischer Perspektive*, *Rechtsgeschichte* 20 (2012), 18, 49–52.

²⁷ Siehe hierzu meine wissenschaftsgeschichtliche Analyse in *Boosfeld*, *Die beiden Statutenlehren – Geschichte eines rechtshistorischen Missverständnisses*, *ZRG Germ.* 136 (2019), 76–93.

²⁸ Siehe nur *Lainé*, *Introduction au droit international privé*, Bd. II, Paris 1888; *Gutzwiller*, *Geschichte des Internationalprivatrechts*, 1977; *Ancel*, *Éléments d'histoire du droit international privé*, 2017, 69–337; *Herrmann*, *Johan Nikolaus Hert und die deutsche Statutenlehre*, 1963, 1–167.

²⁹ Dazu *Wiegand*, *Studien zur Rechtsanwendungslehre der Rezeptionszeit*, 1977, 7–16; *Oestmann*, *Rechtsvielfalt*, in: *Jansen/Oestmann* (Hrsg.), *Gewohnheit. Gebot. Gesetz*, 2011, 99, 111–114; *ders.*, *Gemeines Recht und Rechtseinheit*, in: *Schumann* (Hrsg.), *Hierarchie, Kooperation und Integration im europäischen Rechtsraum*, 2015, 1, 12; *Schulze*, *Statutarrecht*, in: *Erler/Kaufmann* (Hrsg.), *HRG*, Bd. V, 1998, 1922, 1924–1925; *Lange/Kriechbaum*, *Römisches Recht im Mittelalter*, Bd. II, 2007, 341–343 u.v.m.

³⁰ *Lange/Kriechbaum*, *Römisches Recht im Mittelalter*, Bd. II, 2007, 225–227.

Personenregister

- Accursius 70
Agobard von Lyon 15f.
Albericus de Rosate 11, 25, 38ff., 44ff.,
54, 68, 214, 304
Althusius, Johannes 218, 256, 291
d'Argentré, Bertrand (Bertrandus Argen-
traeus) 5ff., 148ff., 157ff., 178ff.
- Baldus de Ubaldis 27ff., 42, 50ff., 112ff.
Bartolus de Saxoferrato 4ff., 26ff., 42,
50ff., 72ff., 189ff.
Belleperche, Pierre de (Petrus de Bel-
lapertica) 71, 76, 105, 131, 319
Beaumanoir, Philippe de 135f.
Bodin, Jean 152, 184, 215ff., 256, 259,
273, 291ff., 314
Boecler, Johann Heinrich 348
Brunnemann, Johann 348
Brunus, Albertus 42, 304
Budé, Guillaume 146f., 154
Bulgarus 68f.
Burgundus, Nicolaas 223f., 228, 333, 336
- Campegii, Ioannes 42, 304
Carpzov, Benedikt 289, 333
Castro, Paulus de 18, 35ff., 45f., 51
Christijnen, Paul van (Christinaeus) 223f.
228, 333
Cinus de Pistoia 44, 71ff., 86, 91, 96,
100f., 105
Clothar II 63
Cocceji, Heinrich Freiherr von insb. 289,
296f., 302, 314f., 319ff.
Conring, Hermann 307ff., 325, 344
Coquille, Guy 137, 142
Corselius, Gerardus 336
Cujas, Jacques (Cujacius) 146, 154, 210
Cuneo, Guilelmus de 58, 71, 95ff., 102,
105f.
- Dante Alighieri 16f.
Diplovatatus 74
Doneau, Hugues (Donellus) 146f., 210
Dumoulin, Charles (Carolus Molinaeus)
5ff., 141f., 148ff., 154ff., 159ff., 190ff.
Dumoulin, Jean 154
Durantis, Guilelmus (Speculator) 68
- Faber, Johannes 58, 68
Fichard, Johann von 289
François I 151
Fulgosius, Raphael 348
Fürstner, Caesarius (Gottfried Wilhelm
Leibniz) 292
- Gail, Andreas 228, 239, 272, 276, 289,
301, 314, 317f., 321, 330, 348
Gandinus, Albertus 40
Georg I 360
Grotius, Hugo 199, 206, 211ff., 229,
256ff., 271ff., 291, 327, 329, 333, 343,
360
- Hert, Johann Nikolaus insb. 289, 296ff.,
307, 325ff.
Hobbes, Thomas 302f.
Hommel, Karl Ferdinand 361
Höpfner, Ludwig Julius Friedrich 312
Hotman, François 148
Huber, Ulrik insb. 199, 206ff., 211,
215ff., 255ff., 336ff., 352, 359ff.
Huber, Zacharias 256
- Karl V. 198, 214
Knichen, Andreas von 294ff., 321
- Lauterbach, Wolfgang Adam 289, 333
Leeuwen, Simon van 221

- Loisel, Anthoine 137
- Maestertius, Jacobus 333
- Margarethe von Parma 198
- Markulf 64
- Mascardus, Josephus 53
- Matarellus, Nicolaus 102
- Meiern, Johann Gottfried von 359ff.
- Meijers, Eduard 2ff., 57f., 68ff., 113f.
- Mencken, Gottfried Ludwig 361
- Merula, Paulus 210
- Mevius, David 228, 239, 272, 289, 309, 317, 333, 348
- Mysinger von Frundeck, Joachim 289, 317, 348
- Neumeyer, Karl 2ff., 15, 34ff., 57f., 68ff.
- Noodt, Gerard 210f.
- Odofredus Denarius 21, 35
- Pacianus, Fulvius 53f.
- Palatiis, Antonius Laurus de 42, 304
- Philipp II. 198
- Pufendorf, Samuel von 291, 341
- Ravennatis, Petrus 42, 304
- Raynerius de Forlì (Rainerio Arsendi) 25, 27, 47
- Révigny, Jacques de (Jacobus de Ravanis) 57, 68ff., 76, 96, 105, 131, 143
- Ricch, Christian Gottlieb 361
- Rodenburg, Christiaan 224ff., 240, 248, 277, 286
- Rothari 64, 66
- Rudolph August Herzog von Braunschweig 311
- Sande, Johannes van den 206, 333
- Savigny, Friedrich Carl von 1, 72, 103, 288, 365ff.
- Schilter, Johann 308, 333
- Schulting, Anton 211
- Schurff, Hieronymus 289, 316f.
- Sigismundus de Ubaldis 11
- Struve, Adam 325
- Stryk, Samuel insb. 289, 296, 306ff., 346ff.
- Tartagnus de Imola, Alexander 348
- Thoma, Theodor Hieronymus 325
- Vinnius, Arnold 210ff.
- Voet, Johannes insb. 210ff., 271ff.
- Voet, Paulus insb. 220, 227ff.
- Voetius, Gisbertus 271
- Voltaire, Francois-Marie Arouet 133
- Wächter, Carl Georg von 288, 315f., 323, 361
- Wesel, Abraham van 228, 272, 333, 337
- Wesenbeck, Matthaeus 333
- Willem I. von Oranien 199, 335
- Witt, Johan de 200
- Ziegler, Caspar iun. 289, 333, 344

Sachregister

- Aasdomsrecht (*Ius Aesdonicum*) 249
Absolutismus 134, 151
Achtzigjähriger Krieg 198ff., 271ff.
aequitas (s. auch Billigkeit) 26, 232
Amtsstadt 293
Amtsträger 26, 64, 85, 89, 102, 135, 192, 218, 276, 282f.
Auslegung 47ff., 95, 108, 111, 207, 311ff., 350, 355f.
Auvergne (s. auch *coutume* Auvergne) 132
Autonomie 19f., 23f., 27f., 44ff., 57, 157f., 302
- Belegenheitsort 71, 90, 94, 104f., 121, 128, 162ff., 168, 241f., 248ff., 268f. 278, 281f., 323, 327ff., 354, 358
Belgien 200, 207f.
Berufsverbot 101
Beweisrecht 29f., 38, 47, 53ff., 63, 123, 139, 207f. 305ff., 310, 347, 350
Billigkeit 99, 141, 176, 206, 232, 251, 264, 282, 309
Böhmen 334
Bologna (s. auch Statut von Bologna und Universität Bologna) 19, 70, 73
Brabant 214, 227, 261, 266, 334, 360
Branntwein 264f.
Braunschweig 293
Braunschweig-Lüneburg (Kurfürstentum) 360
Bretagne (s. auch *coutume* Bretagne) 133, 139, 145, 157ff., 179f., 184f., 188, 194
Bürgerrecht 60f., 83, 298
Burggrafschaft Ay 138
- Calvinismus 156, 214, 227, 256
civitas 24, 26, 28, 82ff., 98, 111, 128, 192, 242f., 321, 326, 329, 335, 337
clerici 44, 78, 82ff., 91ff.
Codex Euricianus 144
collisio legum 286f., 326, 338, 345
comitas 5, 13, 197, 223ff., 290, 303, 316, 324, 336ff., 348, 351f. 359ff.
conflictus legum (s. *collisio legum*)
Constitutio Antoniniana 60ff.
consuetudo (s. Gewohnheitsrecht)
– *notoria* 54, 309
Corpus Iuris Canonici 35f., 109
Corpus Iuris Civilis 23, 31f., 38, 61, 70, 72f., 95, 109, 112, 143, 158, 175, 179, 210, 212, 233, 307
coutume (s. auch Gewohnheitsrecht) 120ff., 131ff., 224
– Auvergne 133
– Berry 133, 138
– Bourgogne 133
– Bretagne 133, 139, 153, 157f., 179ff. 185, 193, 318
– Champagne 133
– Lorris 138
– Maine et Anjou 133
– Nivernais 133
– Normandie 133, 139, 166
– Orléans, 133, 139
– Paris 133, 138ff., 149, 155f., 160, 163, 175, 181, 192
- Decretum Gratiani 32, 35f.
Dokkum 256
domicilium 84ff., 118., 169f., 226, 249f., 277, 281, 285, 367
Dominialstadt 293
Drenthe 199, 203f.
droit
– *commun coutumier* 141, 145f., 150, 171
– *écrit* 131f. 144, 150, 160, 163, 178
– *savant* 133, 136

- Durchreisender 152, 323
- Edictum Rothari 64, 66
- Edictum Theoderici 63
- Eheschließung 83, 162, 170, 191, 250, 267, 329
- Emanzipation 96
- Erbmasse 105ff., 120, 268f., 331f.
- Erfüllungsort 86f., 251f.
- Erfurt 293
- Ermittlungsverfahren 100
- Exkommunikation 87, 101
- Exportverbot 281, 331
- Ferrara 19
- Feudalismus 30, 134ff., 144, 157
- filiusfamilias* 330
- Florenz (s. auch Statut von Florenz, Universität Florenz) 19, 26, 118, 190, 350
- forenses* (s. auch *peregrini*) 85f.
- Formerfordernis (*solemnitas actus*) 85, 88ff., 93, 97f., 121, 123f., 167f., 243, 249ff., 263, 278, 282f., 317, 323, 343, 357f.
- Franeker (s. Universität Franeker)
- Franken 294
- Frankfurt am Main 301
- Freie Stadt 301
- Friesland 199ff., 206, 208f., 211, 221ff., 328, 255ff., 336, 339
- fundata intentio*-Lehre 307ff.
- Garamanten 16
- Gelderland 199f., 203, 209, 236
- Genua 18f.
- Gerichtsstand 60, 86f., 323, 355
- Getreide 268, 281, 331
- Gewohnheitsrecht 28ff., 73ff., 133ff., 206ff., 235f.
- Glossa ordinaria 36, 70
- Gouden eeuw* 198ff.
- Grafschaft 134, 150, 236, 293, 295, 301
- Groningen (s. auch Universität Groningen) 199f., 203, 261, 265
- Großer Rat von Mecheln 201
- Güterstand 160ff., 332
- Habsburg 146, 198, 202ff., 213
- Hamburg 299, 301
- Herzogtum 134, 151f., 166, 321, 334
- Hochgericht 298f.
- Hof van Friesland 208, 256, 263
- Hoge Raad van Holland, Zeeland en West-Friesland 201, 280
- Holland 199ff., 206ff., 221ff., 249, 256ff., 273, 280, 336, 360f., 368
- Hugenotte 146
- Humanismus 146ff., 149, 154, 157f., 179f., 193, 209ff., 213, 224,
- Hypothek 350, 354, 356
- Immobilien (s. Sachen, unbewegliche)
- infamia* 101, 187, 246, 275
- Intestaterbfolge 95f., 102, 120f., 186, 244, 248f., 268, 274, 278, 285, 332
- iurisdicatio* 23ff., 81ff., 161, 193ff., 320f.
- ius*
- *Aesdonicum* (s. Aasdomsrecht)
 - *Caesaris* 262
 - *commune in loco* 54f.
 - *gentium* 60, 322
 - *hodiernum* 212f.
 - *Justinianaenum* 307
 - *statutarium* (s. Partikularrecht)
 - *statutarium Frisicum* 211, 256
 - *scriptum* 143ff., 166f.
 - *patrium* 222, 308
 - *proprium* (s. Partikularrecht)
 - *voluntarium* 342
 - *positivum* 343, 345
- Katastrophenjahr 260
- Konsiliarpraxis 38, 72, 114, 122, 178
- kopernikanische Wende 1, 365
- Landsasse 293, 297f.
- Landsherrliche Zeit 201
- Langobarden 33ff.
- Lehnswesen (s. Feudalismus)
- Leiden (s. auch Universität Leiden) 236f.
- Leuven (s. Universität Leuven)
- lex*
- *cunctos populos* 4, 70, 73, 179
 - *de quibus* 4, 73
 - *fori* 67, 69f., 168, 153, 266
 - *Iulia* 94
 - *rei sitae* (s. auch Belegenheitsort) 126
 - *Ribuaria* 64, 66
 - *Romana Burgundionum* 16, 63

- *Romana Visigothorum* 63, 143
- *Salica* 63
- locus regit actum* 85, 96, 98, 123, 251
- Lombardei 19, 120
- Lotharische Legende 307
- Lübeck 301, 309, 330

- Magdeburg 293
- maiestas* 291, 295f., 347
- Mailand 19, 123, 166
- Mantua 18f.
- Markgraf 292, 359
- Mediastadt 293
- Merowinger 64
- Minderjährigkeit 46, 85, 94, 97, 104, 117, 123, 172, 186, 267, 269, 339, 357f.
- Mitgift 23, 86, 170, 187, 248, 250
- Mölln 360
- mos gallicus* 146ff., 179, 193, 210
- mos italicus* 146ff., 224
- Münster 260, 293, 334

- Nationalisierung 213, 365, 370
- Niedergericht 198f.
- Nürnberg 301

- Ommelande 199, 203, 261
- Ordonnance de Montil-lès-Tours 139
- ordonnantie* 202f., 236, 244
- Overijssel 199f., 203ff., 236, 261

- Padua (s. Statut von Padua, Universität Padua)
- Pavia 112
- parlement* 135, 141, 148, 155, 165, 178
- Partikularrecht (*ius statutarium, ius proprium*) 19, 23, 32f., 47, 54, 89, 214, 256, 305ff.
- pays du droit coutumier* 144
- pays du droit écrit* 144
- peregrini* (s. auch *forenses*) 61f.
- Personalitätsprinzip 60, 64ff., 120
- Perugia (s. auch Statut von Perugia, Universität Perugia) 87, 355
- Pflichtteil 331
- Plakkaat van Verlatinge 199, 217
- Poitou 133, 145
- Policeyordnung 300
- Positionalverfahren 54f.

- potestas (condendi statuta, statuendi)* 19, 23ff., 81ff., 115ff., 120, 128, 181ff., 229ff., 245, 256, 281, 283, 287, 295, 301, 314, 320ff., 349, 351, 362f., 370f.
- Privatautonomie 191, 284ff.
- Protestantismus 146, 198, 256f., 260, 325

- quaestio Anglica* 76, 82, 105ff., 120, 162, 166, 171, 189ff., 239, 247, 317, 348, 354

- ratio scripta* 32f., 133, 143ff., 147, 158, 213
- Reformation 198
- Reichsgesetz 300f., 305, 314
- Reichskammergerichtsordnung 298, 305, 317
- Reichsstadt 157, 293, 295, 309, 368
- Reichsstände 293, 295
- Republik der Vereinigten Niederlande 196, 259, 186, 199ff., 286
- restitutio in integrum* 252
- Rheinland 294
- Royalismus 7, 140, 194

- Sachen
 - bewegliche 233, 241ff. 249f., 252, 254, 268f., 281ff., 322, 327f. 331, 354, 358
 - unbewegliche 126, 128, 160ff., 231, 241ff., 249, 252, 254, 268ff., 284, 328, 333, 358
- Sachsenspiegel 67f, 301, 309
- Schande (s. *infamia*)
- Schenkung von Todes wegen 160f.
- Schiffbruch 99, 125
- Schule von Orléans 71, 143
- Selbstverwaltung 27, 293
- Siena (s. auch Statut von Siena) 19
- Skythen 16
- Souveränitätslehre 65, 152, 194, 196, 215ff., 229, 259, 271, 282, 290ff., 360, 362
- Staatskasse 102
- Stadtrecht (s. Statut)
- Stadtrechtsreformation 301f.
- Stammesrecht 61ff., 65f.
- Staten Generaal* 200
- Status 97, 101, 107, 187, 194, 242f., 275, 330, 362

- Statut
- von Assisi 75
 - von Atri (1531) 37f.
 - von Bologna (1282) 48
 - von Cremona (1387) 48
 - von Florenz 75, 80
 - von Modena (1327) 37, 70
 - von Montecalerio (1351) 48
 - von Novara (1277) 37
 - von Padua (1339) 48, 80
 - von Parma (1255) 37, 48
 - von Perugia 75, 350
 - von Siena 23
 - von Stettin 352
 - von Verona (1450) 48
- statuta* (s. auch Statut)
- *an valeant* (Wirksamkeit) 39, 43ff., 91, 115, 221, 315
 - *favorabilia* 95, 104, 110, 117f., 121f., 355ff.
 - *odiosa* 95, 104, 110, 117f., 121f., 355ff.
 - *permissoria* (*permissiva*) 93, 95ff., 104f., 107, 114, 117, 119ff., 128
 - *personalia, realia und mixta* 5, 12, 71, 102ff., 126, 153, 180ff., 225, 240ff., 272ff., 322, 369f.
 - *prohibitoria* (*prohibitiva*) 93ff., 107, 117, 121ff., 128
 - *punitiva* 93, 98ff., 108,
 - *sunt stricte interpretanda* (enge Auslegung) 311, 350
- Statutenanwendungslehre 10f., 37ff., 58, 306f., 345, 350
- Statutenlehre (Begriff) 10f.
- Steuerrecht 184
- Strafmaß 100, 124, 177, 154
- Strafrecht 87ff., 98ff. 124ff., 174, 177, 358ff.
- stricti iuris* (s. auch *statuta sunt stricte interpretanda*) 51
- subditus* 82f., 94, 96, 111, 116, 118, 120f., 182, 231, 242, 298
- subiectus* 258
- summa potestas* 219, 226, 292, 295, 321, 335
- superioritas territorialis 292, 294f., 297ff.
- Suppletion 56
- Territorialität 65ff., 142, 179, 215ff., 231, 241, 248, 250, 274ff., 313, 329, 367ff.
- Territorialitätsprinzip 36, 65ff., 87, 241
- Territorialrecht (s. Partikularrecht)
- Testamentsform 86, 88ff., 93, 97, 249ff., 278, 282, 343, 350, 357f.
- testamentum ad pias causas* 93
- Testierfähigkeit 80, 88ff. 94, 97f., 104, 120, 125f., 173, 194, 241ff., 247f., 275, 284, 318, 330, 357, 367, 370
- Tiel en Bommelerwaard 203
- Toskana 19
- Tübingen (s. auch Universität Tübingen) 166, 168f., 175, 194
- uneheliches Kind 45, 97, 117, 119, 275f., 329
- Union von Utrecht 198ff., 205, 217
- Universität
- Bourges 146, 157, 210
 - Bologna 112
 - Florenz 112ff.
 - Franeker 209, 211, 256
 - Frankfurt an der Oder 319, 346f.
 - Gießen, 325, 259
 - Groningen 209
 - Halle 347, 359
 - Harderwijk 209
 - Herborn 271
 - Leiden 208ff., 218, 256, 271, 286, 319
 - Leuven 208 336
 - Orléans 70f., 131, 135, 144, 154f., 160, 210
 - Padua 112
 - Perugia 72, 112, 114
 - Pisa 72, 112
 - Tübingen 156
 - Utrecht 209, 212, 227
 - Wittenberg 346f.
- Usus modernus pandectarum 211ff., 346
- Utrecht (s. auch Universität Utrecht) 197ff., 203ff., 212ff., 217, 224f., 227ff., 236, 239, 243ff., 249, 256, 261f., 271ff., 280, 283, 286, 319, 334, 336, 361
- Veluwe 203
- Venedig 19, 74, 88f., 350
- Verbannung 101, 246, 280
- Vereinigte Oostindische Compagnie (VOC) 197
- Verona (s. auch Statut von Verona) 19

- Versäumnisurteil 265
Vogtei 138, 297ff.
Völkerrecht 205, 219, 227, 237f., 258ff.,
280, 296, 311, 319ff., 360
Vollstreckung 92, 102, 116, 123f., 233,
253, 266, 333, 338f.
Vormundschaft 17, 252, 267, 269, 276f.,
284
West-Friesland 201, 222f., 280, 360
Westerwolde 203
Westfälischer Frieden 200, 214ff., 227ff.,
272, 282, 268
Worms 293, 301
Zeeland 199ff., 207f., 221ff., 280
Zeuge 43ff., 79, 86ff., 263, 278, 283
Zisterzienserorden 297
Zutphen 199, 203, 236

Theories of *statuta* – An Interpretative History of the Conflict of Laws

Which law applies in cross-border cases? Medieval and early modern jurists tried to solve conflicts of laws through their theories of *statuta*. The book examines how these theories evolved over time and identifies reasons for changes in the concept of ‘law’ at specific times in specific places – it thereby presents the late medieval and early modern so-called conflict of laws theory in a new light. This theory has its roots in the writings of northern Italian jurists of the 13th and 14th centuries who worked on the applicability of their respective city laws (*statuta*). Especially the writings of Bartolus de Saxoferrato (1313–1357) and his student Baldus de Ubaldis (1327–1400) were read and widely cited in Europe as of the 16th century. However, they were not merely adopted, but also adapted to the local situation. The book examines to what extent the later theories must be understood against the background of the state structures existing at a specific time and a specific place.

The book begins with an analysis of the late medieval theories of Bartolus and Baldus. Both developed universal theories determining the scope of application of statutes and customary laws alike. Depending on the legal question involved, local statutes and customs could extend to subjects outside the territory or to foreigners inside the territory. Bartolus and Baldus paint a picture of scholastic distinctions and overlapping arguments for and against the applicability of statutes and customs against the backdrop of the Roman-Canonist *ius commune* (§ 1).

Bertrand d’Argentré (Argentraeus), who lived in Brittany between 1519 and 1590, left these complicated scholastic distinctions behind. His writings instead focused on the territory and aimed as far as possible at the application of local law within the territory. Therefore, he argued that only rules specifically concerning a person as such (*statuta personalia*) should be applied outside the territory. Reasons for this strong territoriality can be found in his biography, for d’Argentré was a local patriot whose aim it was to strengthen Breton law against French centralising tendencies. By contrast, the conflicts writings of his contemporary Charles Dumoulin (Molinaeus 1500–1566) are more closely connected with late medieval ideas, since Dumoulin – who came from Paris and was a supporter of the monarchy, was in favour of unifying French law on the basis of the Coutume de Paris (§ 2).

During the 17th century, a new theory of *statuta* developed in the provinces of the United Netherlands. This so-called ‘doctrine of comity’ still referred to the older theories, but focused on a new argument. The reason lies in the historical situation of the Dutch provinces, which had been successful in their efforts to secure sovereignty in the Peace Treaty of Westphalia in 1648. In light of their recently acquired sovereignty, Dutch jurists were looking for an explanation why foreign law should be applicable within the territory at all. Jurists like Paulus

Voet (1619–1667), Ulrik Huber (1636–1694) and Johannes Voet (1647–1713) found this explanation in the idea of comity, the friendly, mutual courtesy of peoples. According to the principle of sovereignty, no state could be under a duty to apply foreign law. However, since the application of foreign law was necessary to avoid impairments to trade (the economic boom in the Netherlands in the 17th century was primarily based on trade by ambitious Dutch businessmen), they argued that ‘foreign’ law should be applied out of courtesy (§ 3).

German jurists of the 17th century rejected d’Argentré’s writings and the entire Dutch doctrine of comity. The great number of citations shows that their writings are again closely connected with the writings of late medieval Italian lawyers. This must be understood against the background that German jurists were at the time confronted with a plurality of laws which had structural similarities with the late medieval situation. By contrast with the Dutch provinces, the territorial states in early modern Germany remained part of the Holy Roman Empire. Even though the Emperor only exercised power in limited fields of law, this influenced German jurists’ understanding of private international law, since they were confronted with a complex interplay of local laws and the *ius commune*. This did not leave space for a doctrine of comity because the latter presupposed sovereign states with concurring legal systems. It did not provide answers, however, for the complex interplay of laws during the German *Usus modernus* (§ 4).

It is remarkable that all conflicts theories examined in the book are formulated as universal doctrines. Even though they have individual characteristics because they were formulated in a specific legal situation, they were not formulated as national theories – and thus they claimed for themselves universal applicability. Differently to modern conflict of laws rules, which must in principle be understood as (partly Europeanised) national rules, private international law was not understood as national law well into the 19th century. This undermines the argument of contemporary critics of the theories of *statuta*, who maintain that unilateral conflicts norms often lead to contradictory results, for a conflicts theory of universally thought unilateral conflicts rules comes close to a national set of multilateral conflicts rules.

A source book with transcriptions and German translations of the central texts of conflicts of laws between the 14th and 17th centuries is currently in the process of being compiled.